



ferment.ch lässt Bilder sprechen!

Festansprache

anlässlich der Jubiläumsfeierlichkeiten
50 Jahre ferment

Pater Adrian Willi, SAC, Provinzial
Gossau, 24. Januar 2009

„Fermentum“ – Sauerteig des Evangeliums

Das Durchblättern und –lesen von 50 Jahrgängen *ferment* gibt einen aufschlussreichen Einblick in 50 Jahre Schweizer Kirchengeschichte, in die Geschichte unserer Gemeinschaft und in die Entwicklung einer einstmals katholischen Subgesellschaft in eine „offene“ Gesellschaft.

Je länger ich mich mit unserer Zeitschrift befasse, desto überzeugter bin ich, dass *ferment* nicht nur ein Spiegelbild der letzten 50 Jahre und ein Spiegelbild kirchlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen ist, sondern wirklich auch „Fermentum“, also Sauerteig gemäss dem Wort aus dem Lukasevangelium, wo es heisst: „Womit soll ich das Reich Gottes vergleichen? Es ist gleich einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Mass Mehl mengte, bis das Ganze durchsäuert ward.“ (Lk 13, 20).

Ein Auszug aus dem Chemiebuch lehrt: „Das Ferment vermag Reaktionen zu vermitteln und deren Geschwindigkeit und Richtung zu steuern, ohne sich selbst bei der Umsetzung zu verändern. Kleinste Mengen davon können grosse Reaktionswirkung ausüben. Die biologische Wirkung von Fermenten ist gewaltig: Keine lebende Zelle ohne Ferment“. Dazu schrieb P. Karl Lukaschek in der letzten Ausgabe 1959, die wie die vorausgehenden Nummern neben dem alten Namen der Zeitschrift „Rosenkranz“ bereits auch schon den neuen „*ferment*“ aufgedruckt haben: „Die Pallottiner haben für ihre Zeitschrift den Namen „*ferment*“ gewählt, weil er ganz und gar ihre Aufgabe und Sendung in der Kirche

ausdrückt. Auch ihre „Apostolische Bewegung“ will wirken wie der Sauerteig... In allen Ständen und Schichten des Volkes Apostelschulen zu bilden, die ohne Abzeichen und Fahne ... Christentum leben, ein Ziel, dessen Verwirklichung die Kirche heute mehr denn je begrüsst.“

Konziliärer Geist: Mitverantwortung

Somit war *ferment* unter den Ersten, die in der Schweiz den konziliären Geist witterten, ganz vorne an der Spitze eines kirchlichen Prozesses, der durch die Liturgische Erneuerung und die Katholischen Aktion schon länger aufgegleist war. Papst Pius XI. erklärte die „Katholische Aktion“ 1933 als „Mitarbeit und Teilhabe der Laien am hierarchischen Apostolat der Kirche“ und erklärte, Vinzenz Pallotti habe die Katholische Aktion „der Sache und dem Namen nach vorgesehen“. Tatsächlich kommt dadurch Bewegung in die Pallottinergemeinschaft, die in der Folge erst seit 1947 wieder ihren ursprünglichen, 1853 durch den Heiligen Stuhl unterdrückten Namen SAC, Societas Apostolatus Catholici, Gesellschaft vom Katholischen Apostolat, wieder tragen darf. „Eine Zeitschrift wie die unserige darf nicht im Rückblick verharren. Sie muss mit der Zeit gehen. Sie muss der Zeit vorausseilen. ... In diesem Blick in die Zukunft ermöglichen wir... die aufbrechenden guten Strömungen in Kirche und Welt zu sehen“. So schreibt P. Karl Lukaschek dann in der Januar-Nummer 1960 und teilt der Leserschaft mit: „Wir starten neu, starten Sie mit!“.

Wort und Bild – schwarz und weiss

Ab 1962 erscheint im Impressum ein Name, der für *ferment* prägend sein wird: Karl Rüde. Er ist es, der das Outfit von *ferment* mit unübertroffener Professionalität fast 40 Jahre lang so gestaltet, dass es sich bis heute danach orientieren kann. Das dürfte wohl einmalig sein in der Medienlandschaft und ist

Beweis, dass künstlerische Grafik Modeströmungen überlebt. Rude kreiert eine Form des Dialogs zwischen Bild und Text. Während der Text definiert, erklärt, fragt und antwortet, lässt das Bild Deutungen zu. Die Botschaft des Bildes hat verschiedene Ebenen und kann jeden Menschen in seiner je eigenen Situation abholen und weiterführen.

Dialog – keine fertigen Antworten

Aber auch der Inhalt von *ferment* will als Dialog verstanden sein. So steht es wenigstens in der ersten Ausgabe des Jahres 1963: „*ferment* ... versucht in ansprechender Weise Probleme und Fragen anzupacken, die den heutigen Christen in der Welt dringend beschäftigen. Dabei stellen wir dem Leser durchaus nicht immer fertige Lösungen vor Augen, sondern suchen ihn zum selbständigen Weiterdenken zu veranlassen. Sie finden in *ferment* auch kaum ein fruchtloses Jammern über die Ungunst der Zeit oder ein romantisches Lob der vergangenen [Zeit]“. *ferment* weckt die Lust in den Katholiken, sich zu emanzipieren und sich in einer säkularen Kultur, einer immer pluralistischeren Gesellschaft zu integrieren und aus christlicher Überzeugung die Welt mitzugestalten.

„Aggiornamento“ konkret

Ein Beispiel dafür ist die Nr. 11 aus dem Jahre 1963, wo *ferment* die Leserschaft ermuntert, am politischen Leben teilzunehmen. Die Parteisekretariate aller Parteien wurden gebeten, ihre politischen Ideen darzulegen und aus ihrer Sicht Stellung zu nehmen zur Frage, was die Partei für die Jugend, die Familie und die Fremdarbeiter tut, ob Privatschulen auch vom Staat unterstützt werden sollten und wie sie sich die Stimmträgheit gerade der jungen Bürgerinnen und Bürger erklären.

Ein anderes Beispiel ist die Nr. 7, 1966: „Wird Diebstahl salonfähig?“ – eine Nummer, die sich für sozialen Ausgleich

engagiert, die Luxusartikel und Wohnungsmieten, aber auch Ausbeutung am Arbeitsplatz ankreidet und über angemessenen Lebensstil philosophiert.

Während wir in den 50iger Jahren noch Titel finden wie „Der frohe Mensch – Freude für alle!“, lauten die Überschriften in den 60iger Jahren etwa „Wohnungsnot – Lebensnot“, oder „Ehe in unserer Zeit“, oder „Verdienst oder Erziehung“.

Trotz aller Kritik

An Kritik mangelt es nicht: *ferment* sei verweltlicht, habe nichts mehr oder nur noch am Rande mit Glauben und Religion zu tun. Aber die Schriftleitung wehrt sich: „Wir möchten das Leben packen, wie es ist, und zeigen, wie es gut werden kann“. Und an anderer Stelle: „Auch im neuen Jahr wird sich *ferment* der offenen Welt, ihrem Schönen und Ernsthaften ehrlich stellen“.

Oft blieb die Kritik stecken in Klischees und bei einzelnen Aussagen oder Bildern, die für einige Leserinnen oder Leser die Vorstellung von „gut katholisch“ sprengten.

Verweltlichung im Sinne von Ersetzen des Religiösen mit Psychologie und Soziologie traf nicht zu. Aber *ferment* wollte in den 60iger Jahren das „Aggiornamento“ des II. Vat. Konzils im Dialog mit der Leserschaft anstreben. Vor allem auch in den Rubriken „Fragen des Glaubens“ von P. Dr. Alfred Moser, oder „Forum zwischen den Konfessionen“ von P. Dr. Josef Zweifel. Es ist heute noch herzerfrischend, wie offen man an schwierige Glaubensfragen heranging und wie offen z.B. auch römische Instruktionen diskutiert und auch Stellungnahmen von nicht katholischer Seite zur Sprache gebracht wurde.

Ökumene – Dialog mit den Andersgläubigen

Explizit fordert P. Lukaschek schon im Jahre 1962 andersgläubige Mitchristen auf, sich mit ihrer Meinung

einzubringen und der „Brücke der Einheit“, der Ökumene in der Schweiz ist die ganze Nr. 5 im Jahr 1967 gewidmet, zwei Jahre nach der „Erklärung über die Religionsfreiheit“ in Rom und ein Jahr nach der ersten gemeinsamen Weltgebetswoche.

Wechsel in der Redaktion

1967 ist wieder ein Jahr eines Neubeginns: P. Hans Wallhof übernimmt als Redaktor *ferment*. Weiter betreut Karl Rüde die Gestaltung. P. Josef Zweifel und P. Alfred Moser erarbeiten die Themen mit und betreuen weiterhin die Rubriken Ökumene und Glaubensfragen. Dieser Neubeginn ist bedingt durch die Trennung mit Schönstatt. Der scheidende Provinzial, P. Josef Gemperle, schreibt im „Wort an unsere *ferment*-Freunde“: „Wird sich *ferment* ändern? Es wird sich nicht ändern; denn es erwächst aus unserer gemeinsamen, grundlegenden pallottischen Gesinnung, wie wir den Christ inmitten der neuen Massen-Gesellschaft ringen und wachsen, seine Freunde finden und wirken sehen“.

Und dennoch ist die Ära Wallhof mit ganz eigenen Akzenten versehen: Die 70iger und 80iger Jahren hatten bereits an Schwung und Wille zur Erneuerung etwas verloren. Es war die Zeit des Experimentierens, der Freiheit, des Wohlstandes. Aber auch die Zeit neuer, apokalyptischer Ahnungen nicht nur der wahnsinnigen Aufrüstung wegen, sondern auch eines neuen Bewusstseins einer globalen Bedrohung durch die Umweltzerstörung. Tschernobyl ist dafür ein Symbol geworden!

ferment widerspiegelt in Wort und Bild diese Widersprüchlichkeiten und Gegensätze. Waren die Texte der 60iger Jahre noch geprägt von einer optimistischen Sachlichkeit, so treffen wir nun wieder mehr auf eine Art Verinnerlichung: Die Themen werden persönlicher, betreffen mehr ein inneres Erleben. Die Schönheit der Schöpfung und die Angst, das Schöne zu verlieren, die Welt der Gefühle, der

Liebe und Zärtlichkeit, aber auch der Ängste und des Sinnverlustes. Wie ein Seiltänzer schwang sich P. Wallhof in höchste Höhen, dauernd der Gefahr ausgesetzt, abzustürzen. Am nötigen Mut, am Talent und Freude an der Herausforderung hat es ihm nicht gefehlt und die enge Zusammenarbeit mit Karl Rüde war ihm so etwas, wie die Stange des Seiltänzers. Durch Vermittlung von Karl Rüde kommt der renommierte Fotograf Fernand Rausser zu *ferment* und die Zeitschrift überzeugt Jahrzehnte lang durch echte Professionalität. Ein Dritteljahrhundert lang hat P. Wallhof *ferment* geprägt, aber man darf auch sagen, dass *ferment* ihn geprägt hat.

***ferment* – nicht ohne Wirkung**

Wenn ich am Anfang dieser Gedanken behauptet habe, das Durchblättern von 50 *ferment*-Jahrgängen gäbe einen aufschlussreichen Einblick in 50 Jahre Kirchengeschichte der Deutschschweiz, dann möchte ich das illustrieren mit einigen Projekten, bei denen *ferment* eine Art Hebammendienst geleistet hat oder mindesten mitgeholfen hat, dass Idee und Projekt ins Bewusstsein der katholischen Öffentlichkeit gerückt ist. Da ist zunächst das Fastenopfer der Schweizer Katholiken. Es existiert seit 1961 und wurde von Anfang an von *ferment* propagiert, ja mehr noch, *ferment* hat wirklich mitgeholfen, dass die anfangs ausschliesslich klerikale Verantwortung für Fastenopfer bald in die Hände von Laien übergang und jenen das Vertrauen geschenkt wurde, die Fastenopfer initiiert haben.

Ganz wichtig zu erwähnen ist das Caritas Baby-Hospital und die Kinderhilfe Bethlehem, heute zur Hauptsache getragen durch die Schweizer Katholiken, damals durch P. Wallhof und *ferment* zu jener Popularität gekommen, von der die gute Sache heute noch profitiert! Ich erwähne hier die Informationen und die Werbung für den Theologiekurs für

Laien oder das Hilfswerk des französischen Priesters Abbé Pierre, oder das Heim für Mutter und Kind, oder auch für die Institution „Pfadi Trotz Allem“, die schon 1960 den *ferment*-Leserinnen und –lesern vorgestellt wurde.

Aber *ferment* hat auch andere, konkrete Ideen hervorgebracht, die wir Pallottiner als Beitrag moderner Glaubensverkündigung aus der Taufe hoben und über Jahre betreuten: Ich denke an den Erfolg der *ferment*-Reisen nach Forte dei Marmi oder an die *ferment*-Lager für Kinder aus der Deutschschweiz von P. Josef Rosenast.

Wieder ein Neubeginn

Wir konnten uns Ende der 90iger Jahre fast nicht mehr vorstellen, wie *ferment* ohne ihn weiter existieren könnte. Der damalige Provinzial, P. Markus Schulze, hatte die Idee, Markus Vögtlin, Redaktor des „Sonntags“, um Rat zu fragen. Schnell fiel der Name Pierre Stutz, der zwar bereit zur Mitarbeit war, sich selber ausser Stande sah, die Redaktion zu übernehmen. Durch ihn kamen wir auf Andreas Baumeister, Theologe, erfahrener Lektor und Mitarbeiter beim Herder-Verlag Freiburg. An jener ersten Begegnung im Provinzialat im Mai 1998 konnte ich persönlich teilnehmen und es stellte sich heraus, dass sie für *ferment* von historischer Bedeutung war.

P. Alexander Holzbach, der P. Wallhof in den letzten Jahren seiner *ferment*-Zeit tatkräftig unterstützt hat, schreibt bezeichnend in der 1. Ausgabe unter der neuen Redaktion: „Die Menschen schauen mit Angst oder mit Freude auf den Jahrtausendwechsel. Ratlosigkeit gilt als Merkmal des Zeitgeistes. Die junge Generation ist vielfach von keiner Atmosphäre mehr umgeben, die ihr das Hineinwachsen in Glaube und Gottertrauen ohne grösste Anstrengung möglich macht. Viele Menschen wollen, viele können Gott nicht mehr in allen Dingen finden. Immer noch sind die Pallottiner

überzeugt, dass glaubende Menschen Ermutigung brauchen, dass Suchende unaufdringlicher Hilfe bedürfen, dass Fragende nicht ohne Antwort bleiben sollen, dass ein Leben ohne Gott arm ist, dass Kirche Heimat geben kann“.

Eine Spiritualität der Glaubensweitergabe

Es standen für uns nicht in erster Linie ökonomische, sondern von der pallottischen Idee des Apostolates geprägte Überlegungen im Vordergrund. Dass mit Andreas Baumeister nun erstmals ein Laie der Redaktion vorstand, war nicht eine Notlösung, sondern die Umsetzung der ordenseigenen Überzeugung, dass alle berufen sind, Apostel zu sein! Die erste Ausgabe von *ferment* durch die neue Redaktion war eine grosse Hommage an P. Wallhof, an Karl Rüde und Fernand Rausser. Sie war aber auch eine Neusituierung der pallottinischen Spiritualität der Glaubensweitergabe, wie ich gerne Apostolat umschreibe, den Auftrag Vinzenz Pallottis an uns: Den Glauben zu wecken und zu vertiefen. Das hat die neue Redaktion unter Andreas Baumeister mit folgendem Satz ausgedrückt: „Religiöse Themen zeitgemäss und verständlich vermitteln“. Ihm halfen dabei Pierre Stutz, der selber schrieb: „Alles, was ich in meinem Leben an Faszination und Widersprüchlichkeit erlebe, versuche ich schreibend zu vertiefen“. Diese schriftstellerische Arbeit ist für ihn Gebet! Ebenfalls von Anfang an war Vreni Merz dabei. Sie schrieb: „Mein religionspädagogisches Interesse gilt der Theologie der Nichttheologen, den Fragen, die sie stellen und den Antworten, die sie finden“. P. Alfred Moser war der vierte im Bunde. Schon unter P. Lukaschek für *ferment* engagiert, brachte er als Pallottiner das Anliegen einer „Spiritualität der Glaubensweitergabe“ im Sinne des hl. Vinzenz Pallotti ins *ferment*. Für ihn arbeitet heute Almut Haneberg im Team mit und bringt ihre reiche, spirituelle Erfahrung in Texten und Bildern zum Ausdruck. In unübersehbarer Kontinuität zu Karl

Rüde arbeitet heute Stefan Zumsteg als Grafiker und Gestalter mit.

***ferment* bleibt aktuell!**

ferment bleibt aktuell! Zwar gehen die Auflagen zurück, aber die Zahl derer, die sich für den Dialog in und über die Kirche hinaus in Glaubensfragen bemühen, geht auch zurück. Nicht aber die Zahl der Suchenden und Fragenden. Endlich durften wir es vor zwei Jahren erleben, dass die jahrzehntelange, qualitativ hoch stehende Arbeit von *ferment* durch die Verleihung des Kath. Medienpreises der Schweizer Bischofskonferenz gewürdigt wurde. Zwar eine sehr späte Aufmerksamkeit, aber für mich eine Bestätigung und Anerkennung des Einsatzes der neuen Redaktion, auf zeitgemässe Art Gott und dem Glauben in der Medienlandschaft Raum zu geben, einen Ort zu schaffen, wo alle willkommen sind.

Dabeibleiben, dazwischen sein und wie *ferment* wirken

In meinem Vorwort in der Jubiläumsnummer stelle ich die Frage, ob nicht die aufbrechenden Hoffnungen auf Veränderung in der Welt und der Kirche vor 50 Jahren verdrängt werden durch innere Emigration und Resignation. Die Kluft zwischen arm und reich ist noch grösser geworden, die ökologische Bedrohung spürbarer und Gewalt und Terror gefährlicher. Vom kirchlichen Klima mag ich schon gar nicht reden, Entwicklungen werden gestoppt, Dialog verboten, das Rad der Geschichte zurückgedreht, was uns zwar immer wieder als „Entwicklung in der Kontinuität“ verkauft wird, in Wahrheit aber eine kaum verantwortbare Nostalgie ist. Die Frage stellt sich: Was können wir mit unserer Zeitschrift tun? Ich meine: Wir wollen nicht emigrieren auf eine sichere Insel religiöser Kleinkarriertheit, wir wollen nicht resignieren und den Geist Gottes, der bekanntlich weht wo er will!, vergessen,

sondern wir wollen dabeibleiben, dazwischen sein und wirken wie *ferment*, wie Hefe, die unter den Teig gemischt wird und so durchsäuert und verändert.

Herzlichen Glückwunsch, *ferment*!

Gossau, 24. Januar 2009

Pater Adrian Willi, SAC, Provinzial